

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 98

Dienstag, den 22. August 1916

38. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferreicher Ausdauer siegreich getroffen. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zu äußerster Helligkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 km. breiten Front Ooillers-Clergy und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiaumont-Fleury sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre und Bergwalde zum Sturm an. Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein, und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guilleumont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guilleumont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgebogene Linie auf Befehl planmäßig etwas verkürzt. Mit ungeheuren blutigen Opfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische, württembergische Truppen behaupten unerschütterlich ihre Stellungen. Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Im Dorfe Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitre-Waldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte vorgegebene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Das Gefecht westlich des Nobel-Sees wurde gestern fortgesetzt. Der angreifende Feind ist restlos zurückgeworfen. Sie liegen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Der Feind steigerte an vielen Stellen der St. Odonsfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka-Czerewizze sind drückende Kämpfe im Gange. Bei Szelow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwiniace Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpaten ist die Lage unverändert. Die Magura-Höhe nördlich des Chapul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen, 800 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina im guten Fortschreiten. Südwestlich des Dojran-Sees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen. Östlich der Struma ist der Brundi-Balkan (Salija Planja) überschritten.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Bei Ooillers dauerten Nahkämpfe noch bis zum Abend an, vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich Poyeres und beiderseits des Fourcaux-Waldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens acht englische und vier französische Divisionen am Angriff teilgenommen. Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern Abend seine Angriffe im Thiaumont-Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des östlichen Thiaumont und im Chapitre-Walde

blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos. Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Lievin zurückgeschlagen. Wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Beresina nördöstlich von Djelatitschi wurden russische Übergangsversuche vereitelt. Beiderseits von Rudka-Czerewizze am Stochod ist das Gefecht mit feindlichen, auf das Westufer vorgehenden Truppen noch im Gange. Im erfolgreichen Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Östlich von Kisielin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpaten keine besonderen Ereignisse. Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabie und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Magura ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Briklist südlich des Prepa-Sees und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrovo-Sees ist die serbische Drina-Division von den beherrschenden Höhen Djemaat Teri und Weterio Tepeso geworfen; Gegenangriffe sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Kriegsschiffe vernichtet, zwei weitere schwer beschädigt.

Berlin, 20. August. (W. I. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein Linien-schiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Religiös-militärische Kundgebung im Kölner Dome.

Köln, August. Der hohe Dom zu Köln hat schon viele glanzvolle religiöse Kundgebungen in seinen Hallen gesehen. In seiner denkwürdigen Geschichte wird jedoch der am Sonntag abgehaltene erhebende Dank- und Bittgottesdienst im Vordergrund stehen. Der Einladung Sr. Eminenz Kardinal von Hartmann waren viele Tausende kathol. Soldaten aller Waffengattungen gefolgt, um im schönsten deutschen Gotteshaus die Erinnerung an den Anfang des Weltkrieges zu bezeugen und um einen siegreichen Frieden zu bitten. An den drei vorhergegangenen Tagen war für die katholischen Soldaten der Festung Köln in den verschiedenen Kirchen durch Feldgeistliche ein Tribunal abgehalten worden, das in dem gemeinsamen Empfang der hl. Kommunion und durch die ergreifende Feier im hohen Dome einen weihvollen Abschluß fand. In der Frühe des Sonntags marschierten Abteilungen der Soldaten in feldgrauer und in der Friedensuniform zum Dome, wo sie auf den Plätzen vor dem heiligen Gotteshaus Aufstellung nahmen. Der Aufmarsch der Truppenteile fast aller Waffengattungen: Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Pioniere, Armierungstruppen, Verwundetenkompanien, hatte eine große Volksmenge herangezogen. Gegen 9 Uhr erfolgte der Einmarsch in die weiten Hallen des Domes. Auf dem hohen Chore hatten die Generalität, die kath. Offiziere der erschienenen Regimenter, sowie die staatlichen und städtischen Behörden Platz genommen. Kurz darauf erschien am Portal des Domes der Hochwürdigste Kardinal-Erzbischof, bekleidet mit der Cappa magna. Sichtlich gerührt schritt der Kirchenfürst lehnend durch die Reihen der Soldaten zum festlich beleuchteten Chore, wo er ein feierliches Pontifikalamt hielt. Nach dem Evangelium bestieg der Kardinal mit Mitra und Hirtenstab die Kanzel, um an die Tau-

jende von Kriegerern eine tiefempfundene Ansprache zu richten. Es war ein erhebender Augenblick, den Kardinal inmitten der Soldaten zu sehen, die in andächtiger Ruhe seinen Worten lauschten, goldenen Worten des Trostes, der Ermunterung, der wahren Friedenssehnsucht, des Vertrauens auf das Kreuz und auf die hehre Beschützerin unserer Krieger, die Gottesmutter Maria. Der Kardinal erinnerte an den letzten Besuch des Kaisers im Dome, wo er als oberster Kriegsherr und Landesvater in andächtigem Gebete einen siegreichen Frieden für das deutsche Heer und das deutsche Vaterland ersuchte. Seinem Beispiele seien nun Tausende von Soldaten an gleicher Stätte gefolgt, um Gott zu danken, daß er bisher über Deutschland seinen allmächtigen Arm gehalten und um das hohe Gut des Friedens zu bitten. Nur das Kreuz vermöge uns Heil und Stärke, Zuversicht und Schutz vor dem Feinde zu verleihen, nur in und unter ihm werde Deutschland siegreich sein. Es sei in allen Gefahren, Mühen und Entbehrungen, in Not und Tod der treue Begleiter der Soldaten im Felde. Im Hinblick auf das Kreuz lebe, kämpfe und sterbe der treue katholische Soldat, so halte er seinem göttlichen Feldherrn die Treue bis zum Tode. Zum Schluß gab der Kardinal dem Wunsch Ausdruck, daß der Herr der vom Hasse aufgepeitschten Welt bald den Frieden geben möge, daß er weiter unsere Heere schirme und segne und sie nach glorreichem Frieden in die teure Heimat zurückführen möge. Am Schluß des Pontifikalamtes empfingen die Soldaten knieend den oberhirtlichen Segen. Dann klang aus tausenden von Soldatenkehlen das Weihe- und Bittlied zur hehren Gottesmutter: „Maria zu lieben“ mächtig zum Himmel empor. Nach dem Gottesdienste nahmen die Regimenter wieder vor dem Dome Aufstellung. Auf seiner Rückfahrt vom Dome wurde der hohe Kirchenfürst lebhaft begrüßt.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 19. August. In einem großen Teil der Presse wurde in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Deutschland einen unerschöpflichen Vorrat an Salz besitze, und daß deshalb die zur Zeit in vielen Orten bestehende unsinnige Angst, es könne ein Salz-mangel eintreten, vollständig unbegründet sei. Trotz dieser Aufklärungsversuche scheint die Angst vor einer eintretenden Salznot sich immer mehr zu verbreiten und die Bevölkerung zu veranlassen, sich weit über den normalen Bedarf mit Salz zu versehen. Die notwendige Folge davon ist nur, daß manche Händler rascher wie gewöhnlich ihre Lager geräumt sehen, und daß die Wiederauffüllung derselben wegen der enormen Arbeitsaufhäufung bei den Salinen nicht gleich schnell vor sich gehen kann. Die Produktion an Salz der Salinen für den ausschließlichen Bedarf von Mensch und Vieh innerhalb Deutschlands übersteigt zur Zeit die normale Produktion in Friedenszeiten um ein Mehrfaches und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß bei dem in einiger Zeit ganz sicher zu erwartenden Rückschlag die Salinen aus Mangel an Absatz den Betrieb bedeutend einschränken müssen. So wenig demnach ein wirklicher Salz-mangel eintreten kann, ebenso wenig ist auch die Furcht begründet, daß in absehbarer Zeit eine starke Preiserhöhung eintritt. Die heutigen Preise werden voraussichtlich auf viele Monate hinaus bestehen bleiben. Da Salz eine lange Lagerung in größeren Mengen schlecht verträgt, ist das Hamstern von Salz auch sehr unzweckmäßig.

Camberg, 21. August. Die Wahl des Apothekenbesizers Lawaczek zum Beigeordneten der hiesigen Stadt auf die Dauer von sechs Jahren hat seine Bestätigung gefunden.

Idstein, 22. Aug. Unser geachteter Mitbürger, Herr Rentner Karl Schambier, ist vor einigen Tagen im 77. Jahre plötzlich verschieden. Der Verstorbene war früher Wirt im Gasthaus „Zur Krone“ und längere Zeit Kontrolleur des hiesigen Vorschußvereins.

Telegramm-Gebühren. In weiteren

Berechnung der Telegrammgebühren nach dem neuen Tarife zu herrschen. Es beträgt die Mindestgebühr für ein Telegramm 60 Pfg. Dieses Telegramm darf aber nicht zehn Wörter, wie es bisher üblich war, enthalten, sondern nur fünf. In der Praxis werden derartige Telegramme nur höchst selten vorkommen. Für jedes weitere Wort bis zu 10 Wörtern sind 2 Pfg. mehr zu zahlen, es kosten mithin 6 Wörter, 62 Pfg., 7 Wörter 64 Pfg., 8 Wörter 66 Pfg., 9 Wörter 68 Pfg., 10 Wörter 70 Pfg. Für jedes weitere Wort sind 7 Pfg. zu zahlen.

Wozu ist die Mehlbeere nützlich? Im Frühjahr wurde, wie erinnern, amtlich ermahnt, die Weißdornhecken nicht zu schneiden, sondern die Blüten zu schonen und die bekannte erst im Herbst reifende rotbraune Beere sitzen zu lassen, da sie verwendet werden sollte. Auch wir haben diese Mahnung gebracht, ohne daß wir darüber klar waren, was man mit der bisher nicht benutzten Steinfrucht anfangen wollte. Jetzt kommt's heraus: man will damit einen Ersatz für Bohnenkaffee schaffen, und deshalb ist die Sammlung der Früchte amtlich eingerichtet. Sie wird von der Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz (Berlin W 66, Wilhelmstraße 55) geleitet. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Freund. Wiederholte Versuche haben ergeben, daß der Weißdorn gesundheitslich und im Geschmack allen Anforderungen entspricht. Man hofft auf einen Ertrag von mindestens etwa 10 000 Tonnen, durch die die entsprechende Menge an Gerste und Brotgetreide für die Herstellung von Kaffee-Ersatz gespart werden kann. In jedem Stadt- und Landkreis, wo Weißdorn in nennenswertem Umfang vorkommt, wird eine Kreisammelstelle errichtet. Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum in ausgebreitetem Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.

Bergamentpapier empfiehlt W. I. B. Ammelung



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag

Galem Aleikum

(Bismarckstraße)

Galem Gold

(Goldmünzstraße)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 39 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einmalig Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Das „Einvernehmen“.

Nach tagelangen Verhandlungen ist nun in Ballanca zwischen den Vertretern der italienischen Regierung und dem englischen Handelsminister Runciman das ersehnte „Abkommen“ geschlossen worden. Vergeblich aber bemüht sich die Presse Italiens, einen Jubelsturm über dieses wirtschaftliche „Einvernehmen“ anzuknüpfen; denn selbst der größte Engländerfreund muß zugeben, daß 2 Tage von Ballanca mit einem Mißerfolg geendet haben, der sich nur mit dem der Pariser Wirtschaftskonferenz vergleichen läßt. Darum ist auch der mehrmals angekündigte und immer wieder verschobene amtliche Bericht über das Verhandlungsergebnis so unklar wie möglich. Er begnügt sich damit, festzustellen, daß die Verhandlungen zu einem vollen Einvernehmen geführt haben, mittels dessen für Italien die Versorgung mit Kohlen in den durchaus notwendigen Mengen gesichert sei, und daß man darauf vertraue, daß die vereinbarten Ermäßigungen dazu dienen würden, auch die Preise herabzusetzen.

Weiter nichts. Keine Anspielung auf finanzielle Abmachungen irgendwelcher Art. Die von England geforderten Garantien für neue Anleihen sind den Italienern jedenfalls zu schwerwiegend erschienen, spricht man doch davon, daß sie als Unterpfand die italienischen Staatsbahnen und die Insel Sizilien gefordert hätten. Aus den Tischenreden der Minister und den Mitteilungen Runcimans an die italienische Presse geht aber auch hervor, daß kein Vertrag über irgendeine andere Frage zustande gekommen ist, und daß das „völlige Einvernehmen“ über die Kohlenfrage noch der Bestätigung der englischen Minister und Schiffreederei bedarf, von denen Runciman sagte, daß sie Mißtrauen gegen Italien hegten, weil dieses noch immer nicht den Krieg an Deutschland erklärt habe. Aber dies hat Runciman die Schwierigkeiten für England, den italienischen Anforderungen in der Kohlenfrage entsprechen zu können, mit so berehenden Worten geschildert, daß selbst beim größten Entgegenkommen der englischen Reederei und Kohlenbesitzer wenig Erleichterung für die italienischen Kohlenverbraucher zu erwarten ist.

Ein seltsames Licht aber wirft auf die Verhandlungen und das zustandegekommene „Einvernehmen“ die Tatsache, daß die Blätter, die den Wortlaut des Abkommens bringen, zugleich eine Notiz veröffentlichen, wonach die Kohlenpreise für Lieferungen im September (im Hafen Genoa) schon wieder eine bedeutende Ansteigerung zeigen. Italien muß nun endlich einsehen, daß es von seinem hohen Bundesgenossen über Ohr gehauen und ausgeplündert wird. Aber die Herren, die das Land auf Geheiß und Verberd an England gefesselt haben, müssen schweigend dulden, halten die Faust in der Tasche und getröstet sich mit einer — Abrechnung nach dem Kriege.

Summe offener spricht man in politischen Kreisen von dem italienisch-französischen Geheimvertrag, mit dessen Hilfe man später England heimzahlen gedenkt. Ein Diplomat, der den leitenden Stellen in Rom sehr nahe steht, hat einige Daten dieses angeblichen Geheimvertrages einem Neutralen mitgeteilt. Danach sei bereits das Kabinett Salandra bald nach dem Kriegsausbruch zu der Überzeugung gelangt, daß Italien später oder früher das Streitobjekt zwischen England und Frankreich bilden werde. Deshalb trachtete es danach, mit einem der beiden Staaten das trotz der vielen übereinstimmenden Freundschaftsver Versicherungen recht lose diplomatische Verhältnis zu einem Bunde mit genau festgelegten gegenseitigen Verpflichtungen zu gestalten.

Wir wissen, meinte der Staatsmann, „den recht klugen Grundgedanken verslagener Diplomaten zu würdigen, Feinde dadurch ziemlich unschädlich zu machen, daß man mit ihnen Bündnisse abschließt, deren Bedingungen sie von ihren Zielen absperrten und ihnen Rücksichten auferlegte, die zu ihrem staatlichen Ruin führen können. Wir wissen genau, daß uns nicht Cadorna allein zum Siege führen kann, und unsere Regierung mußte darauf bedacht sein, nicht in die unangenehme Lage der Staaten zu gelangen, die dann beim Friedensschluß von ihren Freunden um den

Siegespreis gebracht werden. So hat man sich immer und immer wieder in Regierungskreisen die Mühe gegeben, zu betonen, daß Italien einen rein italienischen Krieg führe und nicht gejonnen sei, größere Opfer zu bringen, als ein rein italienisches Interesse erfordere.

Dieser Standpunkt hat besonders in England wenig freundschaftliches Verständnis gefunden. England forderte mehr, als es gewähren konnte, darum war es nötig, mit den Franzosen, deren Politik geschmeidiger war, zu einer wesentlichen Abereinigung der Ideen zu kommen und diese in einem Vertrage festzulegen. Dieser Vertrag, dessen Wortlaut und genauer Inhalt streng geheim gehalten wird, verbindet das das Mitteländische Meer nach dem Kriege, wenn wir siegen, eine rein englische Interessensphäre wird, in der wir und die Franzosen nur eine Art geduldeter Freunde sind. Die Franzosen haben das gleiche Interesse wie wir, daß uns der Weg nach dem Süden nicht durch eine spätere Regierung Englands, die vielleicht weniger Italien freundlich sein wird als die jetzige, erschwert werden kann. Es ist auch nicht unmöglich, daß früher oder später durch den Druck der italienisch-französischen Verständigung England gezwungen wird, Malta zu enteignen, ebenso wie Frankreich unserem Bundesgenossen bezüglich seiner Inseln mit rein italienischer Bevölkerung und Konzeptionen machen wird. England weiß von diesem Abkommen und gibt sich — wohl nur vorläufig — den Anschein des völligen Einverständnisses.

Man braucht nicht alles für bare Münze zu nehmen, das dieser rebellige Diplomat da einem Neutralen anvertraut hat, der Kern der Ausführungen trifft jedenfalls zu, daß nämlich Frankreich und Italien gleichermaßen die Übermacht Englands im Mittelmeer fürchten, und daß England nicht gewonnen ist, zugunsten seiner Bundesgenossen freiwillig auf diese Übermacht zu verzichten. So sieht die „Einigkeit des Vierverbandes“ hinter den Kulissen aus. Sie eröffnet eigenartige Zukunftsaussichten. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Vertreibung auf das Frühjahr.

Die „Times“ widmet der militärischen Lage einen Leitartikel und legt darin u. a.: „Die Verbände haben an der Front den kräftigsten Druck aus. Wir haben in diesem Jahre noch drei Monate zu unserer Verfügung. . . . Nützen wir sie kräftig aus und erringen wir in dieser Zeit eine Stellung, um im nächsten Frühjahr unter bedeutend günstigeren Bedingungen die gemeinsame Aufgabe fortzusetzen. Die Deutschen sind sich dieser Gefahr bewußt. Aber die Absichten der Verbände laufen zahlreich Gerüchte um. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß es nur ein Ziel geben kann, nämlich die Deutschen zu zerreiben. Die Schlacht an der Somme lenkt sich durch bedeutenden Gewinn. Wir besetzen neue Punkte, die wir sicher in der Hand halten. In Gallien hat der Feind noch immer standgehalten, trotzdem seine Streitkräfte bedeutend verringert worden sind. . . . General Brussilow hämmert unaufhörlich auf den Feind los, und auch im Karpatengebiet gewinnen die Italiener langsam Boden. Die Österreicher haben jedoch noch die Höhen nördlich und westlich von Triest im Besitz. Es wird nicht leicht sein, sie von dort zu vertreiben. Inzwischen laufen Nachrichten ein, daß die Operationen an der mazedonischen Front langsam in Fluß kommen werden.“

Das Grab der russischen Garde.

Einer Petersburger Meldung der „Römisches Volkszeitung“ zufolge berichten russische Blätter in Abereinigung mit Nachrichten aus nicht-russischer Quelle, daß die russische Garde an der heftig umstrittenen Front eingesetzt worden ist. Oberst Michailowski hatte in einer von der Zensur sehr verkürzten Teilungsnachricht erklärt, die russische Garde werde auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, wenn die Frucht reif sei. Diesen Zeitpunkt hat man jetzt für gekommen gehalten. Russischerseits ist aber dabei die deutsche Widerstandskraft unter-

schätzt worden: die russische Garde ist nahezu völlig aufgerieben worden.

Verzicht auf Lemberg?

Die halbamtlichen russischen Botschaften belegen, das erneute Erstarren an der galizischen Front beweise, daß die Österreicher auf den Wegen nach Lemberg so bedeutende Truppenmassen zusammengezogen haben, daß der Versuch, den Widerstand zu brechen, selbst bei erfolgreicher Einnahme Lembergs wegen der damit verbundenen Menschenverluste nicht lohnend sei. Lemberg habe mehr politische Bedeutung, besitze aber keinen strategischen Wert.

Der Serbenpeter für sofortige Offensive.

Das venezianische Organ „Nera Vella“ meldet aus Chalkis, dem Außenquartier König Peters von Serbien, daß der Serbenkönig sich entschieden gegen die weitere Aufhebung der Offensive General Sarraills ausgesprochen habe. Er mißbilligt die Gründe, die der französische General für die Verchiebung anführt. Er erklärte außerdem noch, daß er bedauere, daß Griechenland seine Interessen auf dem Balkan so schlecht verstehe.

Englische Angriffstaktik.

Unsere Heeresberichte erwähnen von der englischen Front immer wieder den ausgiebigen Gebrauch von Gas- und Rauchmitteln. Diese Art des Angriffes hat sich bei den Engländern besonders entwickelt. Ein beachtlicher Vorstoß wird zunächst durch ein mehrstündiges Trommelfeuer eingeleitet. Schon während dieses Feuers werden aus der Stellung Gas- und Rauchwolken nach den gegnerischen Schützengräben geleitet. Grundbedingung ist dabei natürlich, daß die Windrichtung auf die feindlichen Gräben zutrifft. Schon verschiedentlich hat es sich ergeben, daß während des Ablassens der Gase der Wind umschlug und in die eigenen Gräben drang. Hatte man sich hier nicht vorher durch Gasmasken geschützt, so wurde in den eigenen Gräben die Verheerung angerichtet, die man dem Gegner zugebracht hatte. Nachdem etwa 4 bis 5 Rauchwolken ausgelassen worden sind, brechen die Engländer aus ihren Gräben zum Angriff vor. Da man sich selbstredend auf unserer Seite ausgiebig gegen Rauch- und Gasvergiftung geschützt hat, so sind bis jetzt alle diese unternommenen Versuche, deren ständiger bei Loos stattfand, gescheitert.

Die vordringende Infanterie wird durch die recht gut schießende englische Artillerie wirksam unterstützt. Auch diese bedient sich beläufiger Schießmittel. Sie verfeuert Schweißgranaten, die ihnen von Amerika in ungeheuren Mengen geliefert werden. Ein Haushalten mit Munition kennt die englische Artillerie nicht und scheint es auch nicht nötig zu haben, da außer der reichlichen amerikanischen Munition die umfangreichen Geschossmengen, die England selbst fertigt, vorhanden sind und außerdem von Japan noch reichliche Lieferungen eingeht. Man hat berechnet, daß allein bei dem mißglückten Durchbruchversuch bei Neufchâpelle mehr Geschosse verfeuert worden sind, als während des ganzen Burenkrieges.

Das angriffsweise Vorgehen der englischen Infanterie unterscheidet sich wesentlich von dem bei uns angewandten. Es ist im allgemeinen die sogenannte „Burenart“, die sich während des Krieges in Südafrika herausgebildet hat und für deren Verwirklichung sich Lord Kitchener besonders eingesetzt hatte. Die „Burenart“ wurde auch eine kurze Zeit bei uns angewandt. Wir haben sie jedoch bald wieder aufgegeben und sind zu unserer alten Angriffsweise zurückgekehrt, die sich so glänzend bewährt hat. Der schwache Punkt der von den Engländern angewendeten Taktik besteht darin, daß durch sie die vordersten Schützengraben nicht genug feuerkräftig erhalten werden können. In mehreren Wellen, die etwa 300 Meter hintereinander folgen, es sei denn, daß es das Gelände gestattet, durch sich darbietende Deckungen die Abstände zu ver-

füren, wird der englische Angriff vorgezogen. Wie bei uns, ist man bestrebt, das Feuer möglichst spät zu eröffnen.

Nach einer ausgiebigen infanteristischen Feuertüchtigung wird zum sprunghaften Vorgehen übergegangen und zwar springen nur immer kleine Trupps von 20 bis 30 Mann. Bei diesem Vorgehen ist man bestrebt, sich rückwärts zu stellen, was bei einem zu erwartenden Maschinengewehrfeuer wegen des eng zusammengehaltenen Geschossmarkes besonders vorteilhaft ist. Wie weit sich die „Burenart“ gegen ein Massenfeuer bewährt, haben die Engländer bis jetzt noch nicht erweisen können, da sie nur sehr wenig angriffsweise in Tätigkeit getreten sind. Die ihnen an der Westfront von uns aufgezwungene Defensive hat bei ihnen eine bemerkenswerte Fertigkeit in der Anlage von Verteidigungswerten gezeigt. Ihre Schützengräben passen sich streng dem Gelände an und zeigen oft Bücksa- oder Schlängelform. Meist sind sie bis etwa 300 Meter hinter den Höhenkamm zurückgezogen, um sich gegen die Einwirkung der Artillerie zu sichern.

Die Brustwehren der Gräben wurden gleich zu Beginn des Krieges mit Schießscharten aus Stahlblech versehen. Ganz besonders ist bei den Engländern das Nachtgefecht ausgebildet, auf das sie großen Wert legen. Auch die Unruhe des Gegners während der Nacht durch anhaltendes Artilleriefeuer spielt bei der Taktik der Engländer eine große Rolle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Halbamtlich wird geschrieben: Herr A. S. a. u. i. hat erklärt, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nicht zu dulden, bis Genugtuung für die „Er mordung“ Fraydis gegeben ist. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach Friedensschluß deutscherseits mit Ungeduld der Wiederkehr eines englischen Vertreters entgegengekommen wird. Herr A. S. a. u. i. In Deutschland steht man der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit einem Lande sehr kühl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands weiterfahren und einen Mangel an Anstand in Form und Gehalt gegenüber dem Gegner erkennen lassen, wie er in der Geschichte wohl ohne Beispiel dasteht.

* Wie von amtlicher Seite versichert wird, ist die hier und da in der Presse aufgestellte Behauptung, bei der Kontrolle von Postsendungen auf verbotene Lebensmittel werde das Briefgeheimnis verletzt, unzutreffend. Auch bei den Lebensmittelkontrollen wird das Briefgeheimnis strengstens gewahrt. Pakete und dergleichen werden höchstens dann geöffnet, wenn der Augenschein lehrt, daß es sich um verbotene Butterlieferungen aus dem Ausland handelt. Im übrigen werden auch Butterlieferungen nicht nachgeprüft.

Frankreich.

* Der französische Kriegsminister bestimmt durch Erlass, daß die Väter von neugeborenen, ehelichen oder anerkannten natürlichen Kindern drei Tage Urlaub bekommen. Generalissimus Joffre befahl durch Zirkular, daß Väter von vier Kindern, Witwer mit drei Kindern und Soldaten mit drei gefallenen Brüdern nach Möglichkeit hinter die Front versetzt werden sollen.

England.

* Ein Ire versuchte in die Gemächer des Königs einzudringen; die Behörden, die den Vorfall zu vertuschen bemüht sind, behaupten, der Mann sei seit elf Jahren irrsinnig.

Asien.

* In einer gemeinsamen Sitzung der japanischen Handelskammern wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der im August die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausdrückt, sowohl was die Maßregeln während des Krieges als diejenigen nach dem Kriege betrifft.

Eine Lüge.

26] Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Rose brüllte den Kleinsten der drei krampfhaft an sich, um so das Schluchzen zu verbergen. Dann raffte sie sich auf.

„Sagt dem Vater — gute Nacht —“

stammelte sie, „und gebt ihm die Hand —“

Die Kleinen standen unschlüssig. Sie hatten so was nie getan und sie begriffen nicht, warum sie gerade heute dem Vater die Hand geben sollten. Aber dann sahen sie den fremden Mann und meinten, das müsse sein, weil der da war.

So gingen sie zögernd zum Bett und ergriffen die teilnahmslos herabhängende, durchsichtige Hand des Vaters, eins nach dem andern.

„Gut Nacht!“ sagten sie leise. Dann gingen sie eiligst hinaus und Rose folgte ihnen fluchtartig, weil sie sich nicht mehr beherrschen konnte.

Der Lehrer kam wieder und nach zwei Stunden traf auch Linsler mit der Arznei ein. Aber damit war nichts mehr zu machen. Horst hatte bereits eine Morphiumeinspritzung gegeben, um die Qualen des Sterbens zu lindern und als Linsler kam, war der Todeskampf bereits eingetreten.

Als der Festmorgen grau und trübe über dem Dorf aufging, erzählten sich die Leute, daß der Christof Linsler in der Nacht gestorben sei.

Nach dem Gottesdienst kamen die Bekannten herein, um in ihrer Art zu kondolieren und

Rose und Linsler hörten ein duzendmal den Trost, daß dem Christof wohl sei — dem sei doch nicht mehr zu helfen gewesen.

Aber Rose schüttelte allemal den Kopf.

Zu helfen war vielleicht nicht mehr — das mochte wahr sein; aber sie behauptete auch, Christof könnte noch leben und ein Weibchen hätte er's doch noch mitgemacht, wenn nur der Doktor nicht gekommen wäre. Das Fenster aufreißen bei solcher Kälte! Das konnte doch kein Gesunder aushalten. Und dann hatte er dem Kranken auch was unter die Haut gespritzt, man sah's auch ganz deutlich, wo er eingestochen hatte; und von da an war der Christof stiller geworden und das Sterben hatte begonnen. —

Nun schüttelten die Leute allerdings die Köpfe. Ja, wenn der Doktor auch so was gemacht hätte —! Die studierten Herren waren ja gewiß sehr geistreich, aber was so armen Leuten am besten tat, das wußten sie doch nicht.

Im übrigen nahmen die Leute im Dorfe während von der Anwesenheit des Doktors Notiz und am Nachmittag, als sie bei Hans Kramer zum Bier waren, wurde die Ankunft des Doktors Bornemann und der Tod des jungen Linsler als Ereignis besprochen, die zusammen gehörten. —

Am Nachmittag nach dem Kaffee fand bei dem Lehrer Familienrat in der Großhüttische statt. Paul gab eine Übersicht über die Lage und danach stand eigentlich alles überraschend günstig. Die Gläubiger fürchteten mit Recht einen starken Ausfall, wenn die Villa und die Fabrik verkauft wurden — auch die Verrentung des Lagers ließ einen starken Ausfall voraus-

sehen. Die Neigung zu einem Vergleich war also groß — namentlich jetzt, da die neue Unternehmung Pauls die Zuvorsicht der Gläubiger wieder befestigt hatte.

Paul hatte nun in einer Konferenz mit dem Verwalter erfahren, daß etwa achtzig Prozent auf die Gläubiger entfallen könnten, wenn die Masse zu einem angemessenen Preise verkauft werden könne. Da das aber mehr als zweifelhaft war, so könne man sicher eigentlich nur mit der Hälfte rechnen. Nun wollte Paul die achtzig Prozent im Vergleichsweg bieten, wenn den Erben zur Abwicklung der ganzen Angelegenheit eine Frist von achtzehn Monaten gewährt werde. Für die Verwaltung des Nachlasses konnten dann ja entsprechende Garantien geschaffen werden. Auf diese Basis aber ließ sich das Einverständnis aller Gläubiger mit Sicherheit erreichen und die Aufhebung des Konkurses konnte mit Aussicht auf Erfolg beantragt werden.

Horst bekam Respekt vor dem Geschäftssinn Pauls. Für den war der Tod des Vaters entschieden zum Guten ausgeschlagen. Lebte der Vater noch, dann würde Paul vermutlich jetzt nur die Annahmefähigkeit darauf haben, einmal ein schlechter Chemiker zu werden; jetzt war er ein emsigster Geschäftsmann, der sicher und klar seine Ziele ins Auge faßte und sie mit aller Kraft zu erreichen strebte.

Gegen die Vorschläge hatte er nichts einzuwenden. Eine unbeschlagene Empfindung hatte er nur wegen der Kürzung der Forderungen um zwanzig Prozent. Aber Paul half ihm darüber fort. Mehr hatten die Gläubiger auch im

günstigsten Falle nicht zu erhoffen — wohl aber mußten sie beim Scheitern des Vergleichs auf sehr viel weniger gefaßt sein.

Auch Wanders beruhigte Horst. Es war angeht, daß der ganze Sachlage wirklich nicht angebracht, als zu peinlichen Empfindungen Raum zu geben und sicherlich konnte die ganze fatale Angelegenheit in der vorgeschlagenen Art am schnellsten aus der Welt geschafft werden. Wanders dachte dabei in erster Linie auch an die Fabrik; war die Sache geordnet, dann konnte auch der ungeliebte Hausindustrielle ein schleuniges Ende bereitet werden.

Weit weniger glatt als diese Angelegenheit wurde eine andere erledigt, die Horst nun zur Sprache brachte: er erzählte von den Geschäften in Frankfurt.

Paul war zunächst verblüfft. Diese Karikatur hatte sich also wirklich in Horst verfestigen können. Das frische Mädel in den ersten Bandanten, der sie doch entschieden nicht nach ihrem vollen Wert zu würdigen verstand. Eigentlich ungläublich. Aber verrückt war es doch, daß nun Berg um seiner plötzlichen Abreise willen in den Verdacht gebracht werden sollte, das Verbrechen am Vater begangen zu haben. Dem hatte die Gasse doch einfach nicht gepaßt und so war er allen unangenehmen Auseinandersetzungen aus dem Wege gegangen. Und die plötzliche Abreise? Du lieber Gott — das Mann war doch krank; er verband nur das Angenehme mit dem Nützlichen, wenn er kurzen Prozeß machte und in der Schönheit des Lebens für sich Erholung suchte, indes sein famoses Töchterlein das Vergessen lernte.

Kriegsereignisse.

12. August. An der Somme werden englisch-französische Angriffe abgewiesen. Nordwestlich des Dorfes Thiaumont scheitern französische Angriffe. — Bei Duboczyn am Strumien, westlich des Nobel-Sees und südlich von Jaroslaw vergebliche russische Angriffe. — In den Karpaten schreitet der Angriff der deutschen und österreichischen Truppen günstig fort. — Italienische Angriffe auf die neuen Stellungen bei Görz werden abgewiesen.

13. August. Ein mit ganzer Kraft geführter, einheitlicher Angriff der Engländer und Franzosen an der Somme bricht unter schwersten Verlusten zusammen. — Westlich von Monastierzyka, sowie an der Bystrzyca-Front werden die Russen zurückgeworfen.

14. August. Massenangriffe des Feindes vor Guilleumont und der südlich anschließenden Linie werden abgelehnt, ebenso zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas. — In der Gegend von Strohowa sowie am Oginski-Kanal werden russische Angriffe abgelehnt. Das gleiche Schicksal erleidet ein feindlicher Angriff bei Brody. Auch im Abschnitt Zworow-Romachy und westlich von Monastierzyka vergeblicher Ansturm der Russen. — In der Monzofront bei Görz wurden sehr starke Angriffe der Italiener abgewiesen.

15. August. Hartnäckige Angriffe der Engländer auf der Linie Ovillers-Bazentin le Petit werden abgewiesen, ebenso Angriffe der Franzosen zwischen Maurepas und Hem. — Alle russischen Angriffe gegen den Zub- und Graberka-Abchnitt, ebenso im Abschnitt Zworow-Romachy und westlich Monastierzyka werden mit schwersten Verlusten für die Russen abgelehnt. — Bei Erstürmung des Berges Tommat werden den Russen 600 Gefangene und fünf Maschinengewehre abgenommen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz weisen die Österreicher zahlreiche Massenangriffe blutig ab und behaupten überall ihre Stellungen.

16. August. Neue Angriffe der Engländer in der Gegend von Pozieres bleiben erfolglos. — In den Karpaten nehmen deutsche Truppen die Höhe Stara Wipczyna nördlich von Capul.

17. August. Ein Sturm der Engländer auf der Linie Ovillers-Pozieres scheitert. — Angriffe der Russen westlich Balocze werden abgewiesen. Auch die Vorstöße des Feindes nördlich des Dniestr bei Tschibabys-Mouczaki bleiben erfolglos. — In den Karpaten haben unsere Truppen die Höhe Stara Obkyna genommen.

18. August. Nördlich der Somme neue vergebliche Angriffe der Engländer. — Starke Artillerieduell. — Bei der Armee des Grafen v. Bothmer (Ostfront) weisen türkische Truppen russische Angriffe ab. — Bulgarenische Truppen schlagen die serbische Donau-Division und erobern Florina. — In den Karpaten weitere Fortschritte der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen.

Von Nah und fern.

Vaentwurf des Kaisers. Für den Ausbau des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Bad Homburg v. d. H. hatte vor einiger Zeit ein alter Homburger Kurgast als Dank für dort gefundene Heilung die Summe von 100 000 Mark gestiftet. Für den Ausbau hat jetzt der Kaiser den Entwurf angefertigt und auf besonderen Wunsch des Monarchen wurde die Bauausführung dem Berliner Bildhauer Dammann übertragen.

Weddigns Geldentat für das Herford Rathaus. Für das neue Rathaus in Herford in Westfalen, der Geburtsstadt Weddigns, ist jetzt das Bild erworben worden, das der Berliner Maler Paul Wallat von Weddigns Geldentat am 22. September 1914 gemalt hat. Das Bild, das „U 9“ im Kampfe gegen die englischen Panzerkreuzer „Cressy“, „Hogues“ und „Abulkr“ zeigt, hängt zurzeit auf der Abteilung der Kriegsbilder der Großen Berliner Kunstausstellung.

Aus dieser Auffassung machte er denn auch sein Hehl und der Eifer, mit dem Horst widerstand, amüsierte ihn beinahe. Dann spielte er seinen Trümpf aus.

„Ich habe mit Herrn Berg über all das Mäthelhafte bei Papas Tode gesprochen. Er war teilnahmsvoll, aber er konnte mir auch keine Aufschlüsse geben. Na, und vor allem: wie ein Schuldbild ist er auch nicht aus. Dann die Liebesschwärze, mit der er mir half. Fünfundsiebzigtausend Mark bar auf die Hand, ohne viel Umstände, ohne Dank — nur dem Vater und mir zuliebe. Wenn das die Manier der Treulosen ist, dann möchte ich sie wohl wissen, doch die Treue seltener wäre, als ich annehme, daß sie ist.“

„Der Horst entgegen konnte, griff Manders ein.“

„Es wäre doch aber auch möglich, daß er ihnen entgegenkam, weil er sich schuldbehaftet fühlte.“

Paul wehrte eifrig ab. „Nein — das glaub' ich nicht. Wenn er ihnen seinen Vater hiedien ließ, dann hätte er doch weniger Grund, uns Kindern zu helfen.“ Und hat die Annahme des Herrn Lehrers die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Wäre es anders, dann hätte die Freundschaft Manders für mich nicht vor meiner Liebe zu Marie Halt machen dürfen. Er hatte gegen mich nichts einzuwenden und er ließ mich glauben, daß er mich lieb habe. War ich aber in den vertrauten Verkehr in seinem Hause nicht zu gering, dann dürfte ich's für eine Ehre auch nicht sein. Abgesehen davon aber

Die goldenen Schützenketten. Die Schützengilden in einer Reihe von Städten haben beschlossen, die meist aus Gold gefertigten Königsketten der Reichsbank zur Bereicherung des Goldschatzes zur Verfügung zu stellen. Vielleicht bekommen die Gilden anstatt der von der Reichsbank gestifteten Erinnerungsmünze eine künstlerisch ausgeführte eiserne Kette, die später als Andenken an die eiserne Zeit von besonderem Wert sein dürfte.

Ein Kriegsfreiwilliger aus Brasilien gefallen. Im Sturm auf ein vom Feinde besetztes Dorf im Osten fiel an der Spitze seiner Kompanie der Leutnant der Reserve Reinhold Schulz. Der Tapfere, der auf diese Weise einen ruhmvollen Heldentod fand, war bei Aus-

wasserbüchsen Stoffen mitzugeben. Auf keinen Fall darf das Einsammeln der Beute durch Schulkinder stattfinden. Das eintommende Material ist geschlossen an die Verarbeitungsstelle weiterzuleiten, wo vor der Inbetriebnahme gründlichste Desinfektion stattzufinden hat.

Die Kagensteuer in Hirschberg. Der Oberpräsident von Schlesien genehmigte die Erhebung einer Kagensteuer in Hirschberg mit 10 Mark für eine Kage.

Neue Postwertzeichen in Luxemburg. Um den Anforderungen des erhöhten deutschen Portotarifs zu entsprechen, überdruckte die luxemburgische Postverwaltung die neuen Maria-Adelheid-Marken von 30 Centimes und einen Franken mit 17½ und 87½ Centimes. Ganz

Zu den Kämpfen an der Somme.

1. Das zerstörte Namey. 2. Zerstörte Häuser in Biaches. 3. Kirchentrümmer von Becquincourt.



Wenn man von den ungeheuren Munitionsmengen liest, die augenblicklich bei den Kämpfen an der Somme zur Verwendung gelangen, kann man sich schon einigermaßen eine Vorstellung von den Wirkungen, d. h. Zerstörungen machen, die durch die Geschosse aller Kaliber hervorgerufen werden. In- dessen übersteigt die Wirklichkeit doch jede Vorstellung, tatsächlich ist eine blühende Gegend in eine Halde von Schutt und Asche verwandelt worden. Auf der ganzen Front herrscht dieselbe Verwüstung: menschen-

liche Wohnungen, Dörfer und Ortschaften sind in elende Trümmerhaufen verwandelt worden. So sehen wir auf unseren Bildern die trostlosen Überreste von Namey, die zerstörten Häuser des so heiß umstrittenen Biaches, und die Trümmer der Kirche von Becquincourt. Heute schon muß man die Menschen bedauern, die dormalig in ihre Heimat zurückkehren werden und dann tatsächlich am Grabe ihrer Habe stehen.

neue Marken von diesem Wert werden bald diese Ausschüttmarken wieder verdrängen.

Eine französische Hotelschule. Wie der „Matin“ berichtet, schloß die Gesellschaft der französischen Hotelbesitzer den Beschluß, eine Hotelschule zu gründen. Es handelt sich darum, das französische Hotelwesen von den 15 000 vor dem Kriege darin beschäftigten gewesenen Ausländern, namentlich von den deutschen Hoteldirektoren unabhängig zu machen. — Man darf in der beabsichtigten Gründung wohl eine Nachahmung der deutschen Hotelschule in Düsseldorf sehen. Auch in diesem Falle mußte also Frankreich wieder von den verhassten Barbaren lernen.

Pest in England. In Bristol kamen mehrere Fälle von Pestepidemie vor. Die Behörden trafen sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen, um die Ausbreitung der gefährlichen Seuche zu verhindern. Die Pest ist wahrscheinlich durch Schiffe eingeschleppt worden.

selbst nicht von dem überzeugt, was er behauptet. Vermutlich läßt er nun doch all das sich durch den Kopf gehen, was Sie gesagt haben und ganz gewiß prüft er die Situation darauf, ob sich etwa ein Vorteil daraus ziehen läßt.“

Sie gingen in die Wohnstube, wo die Lehrerin mit den Kleinen spielte und mit hohen Lobesworten all die Siebensachen bewunderte, die das Christkind für die kleinen Herrschaften extra vom Himmel gebracht hatte.

Paul hatte das Lehrershaus verlassen.

13.

Mein lieber Horst!

Also auf dem Tischstisch willst Du Dich niederlassen? Sonderbar — höchst sonderbar! Inge und ich — wir sind einfach sprachlos ob der Kühnheit und Absonderlichkeit Deines Entschlusses. Denn dazu gehört doch Courage, sich mitten auf dem Lande und noch dazu da, wo es am traurigsten ist, zu vergraben und aller Weltfreude zu entsagen. Na, Du willst einmal und da wollen wir beide, meine Inge und ich, Dich nicht irren machen. Alles Gute denn für die Zukunft. Und geht's doch schief — Du hast eine Schwester, die Dich anbetet — mehr sagen darf sie nie. Vor allem noch nur mich anbeten, nicht wahr? Na also, sie betet Dich trotzdem an; und ich bin dir gut, lieber, braver Herr und geht's schief — besinne Dich, daß wir dabei in München immer noch ein warmes Pläckerl für Dich haben.

Nun ist's nämlich beschlossene Sache: wir

Eine spanische Sammlung für das Rote Kreuz der Mittelmächte. Die spanische Firma José Gas Moure in Vigo hat nach einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Madrid eine Sammlung für das Rote Kreuz der Mittelmächte veranstaltet, die den Reinertrag von 3082,90 Pesetas ergeben hat. Das Zentralkomitee vom Rote Kreuz hat den Stiftern seinen Dank für die hochherzige Spende zum Ausdruck gebracht.

Folgeschwerer Orkan. In Oberitalien wütete ein Orkan, der bei Alessandria den Schnellzug Turin-Genua aus den Schienen schleuderte. Mehrere Wagen gingen in Trümmer; eine Person wurde getötet, mehrere wurden verletzt. Das Unwetter richtete auch in einer Reihe von Dörfern der Provinz Mailand schweren Schaden an. Durch einfallende Gebäude wurden fünf Personen erschlagen.

Zum Erdbeben in Italien. Privatnachrichten zufolge ist der vom Erdbeben in der Romagna und den Marken angerichtete Schaden sehr groß. Von der Penjur werden alle nicht-amtlichen Nachrichten darüber unterdrückt. Außer Rimini und Pesaro und deren Umgebung wurde namentlich die adriatische Küste der Romagna, deren zahlreiche Bevölkerung schon wegen des seit dem Kriegsbeginn erlassenen gänzlichen Verbohs der Schifffahrt und Fischerei auf der Adria so schwer leidet, betroffen. Schwer wurde der bedeutende Badeort Riccione heimgesucht.

Volkswirtschaftliches.

Günstiger Stand der Tabakente. Das Mehrertrags der Tabakente in Baden beträgt infolge der vergrößerten Anbauflächen und des günstigen Standes der Felder 35 000 bis 40 000 Zentner.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Der Bäckermeister Weller in Eisleben, der beim Brotbacken dem Mehl 18 % Glips und 10 % Holzfeinschlacke beigemischt hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Limburg a. L. Der Manufakturwarenhandeler M. Sternberg hat Kleinhandel mit Schmuckwaren getrieben und dabei erhebliche Summen verdient. Das Schöffengericht erkannte auf eine Geldstrafe von 7000 Mark oder ein Jahr Gefängnis.

Zwei Brücken. Die hiesige Strafkammer hatte sich mit einem unglaublichen Fall von Vagabundage zu befassen, zu dem 50 Zeugen und 5 Sachverständige geladen waren. Der Schulabschreiber Bernhard Bachmann aus Birmensdorf, der sich seit Kriegsbeginn mit der Schuhfabrikation beschäftigte, stellte wöchentlich über 200 Paar Stiefel her, die er als erstklassige Kinder- und Mädchenschuhe bezeichnete, und über ganz Deutschland vertrieb. Auch Berliner Händler waren seine Abnehmer. Die Kaufscholen und Brandzeichen der Schuhe waren aus Voppe mit dünnem Lederüberzug versehen und lösten sich auf, wenn sie naß wurden. Der durch Bachmann verursachte Schaden beträgt etwa 100 000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

„Wo ist denn das Vaterland?“ „Ach bitte, wo ist denn das Vaterland?“ Mit dieser Frage wandte sich vor einigen Tagen ein kleines Mädchen auf dem Königsplatz in Leipzig an einen Schuhmann und hielt in seiner festgeschlossenen rechten Hand verwahrt einen goldenen Anhänger. Befragt, was es denn beim Vaterland wollte, berichtete es freudig, wie ihm seine Mutter von der Goldankaufsstelle erzählt und ihm erlaubt habe, seinen einzigen Schmuck abzugeben. „Ich habe den Anhänger geschenkt bekommen und durfte ihn immer Sonntags tragen, mein Mutterchen hat mir aber erzählt, wie das Vaterland Gold haben muß, um durchzuhalten“, und da will ich ihm auch helfen: mein lieber Papa kämpft ja auch draußen im Feld gegen die bösen Feinde.“ Der freudige Schatzmann wies das Kind nach der Goldankaufsstelle im Grassimuseum und bald lehrte es stolz mit der eisernen Erinnerungsmedaille in der Hand und dem wohl eingewickelten Geldzettel und eilte seiner Wohnung zu, hochbeglückt, auch zum Wohle des Vaterlandes beigetragen zu haben.

ziehen nach München. Draußen in Trüding hab ich ein famoscs Häuschen entdeckt, das zu haben ist; das laß ich und im Februar ist Hochzeit. Gleich nach Neujahr fahre ich gen Süden, indes Inge bei Mutterchen hier in Magdeburg bleibt. Ich besorge derweile in München alles nötige und am fünfzehnten des Monats, während die Welt ringsum im Karnevalsrausch befangen liegt, wollen wir still und sinnig unsere Hochzeit feiern. Leg' dir ein Hochzeitskissen zurecht, Bruderherz! Ich denke es mir wunderbar, auch einmal angeheiratet zu werden.“

So, und nun die Hauptsache: Was ist in Frankfurt los? Inge hat geschrieben, Rutting und ich haben geschrieben und alle haben wir die Briefe zurückbekommen mit der freundlichen Auskunft der Post: „Adressat abgereicht, unbekannt wohin.“ Ja, Menschenkind, was hat's denn gegeben? Wir sind hier natürlich ungeheuer beunruhigt. Warum verweist denn der fränke Mann mitten im Winter? Und dann das böse „abgereicht, unbekannt wohin!“ Was soll das heißen? Das ist doch eine Flucht und die muß doch einen Grund haben.

Horst, mein Sohn, du weißt näheres darüber. Du mußt was wissen, denn du warst doch bis zuletzt vor Weihnachten in der herrlichen Francofurt. Also tu uns die Liebe: Setz dich nieder und schreib uns einen Schreibzettel, in dem zu lesen steht, was du zu meinen weißt. Und beherzige aus Warmherzigkeit den Spruch: Was gelan sein soll, das tue bald. Ich warte mit Ungeduld, denn ich muß reisen.

Auß und Handschlag in Treuen Hinfu.
(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, unvergessen

Eise

sagen wir allen Leidtragenden von nah und fern, besonders aber den Verwundeten, den Jungfrauen, den Trägern der Sebastianus-Leuchter und dem Männer-Gesangverein, sowie allen für die überaus reichen Kranzspenden und Beileidkundgebungen unseren innigsten Dank.

Camberg-Villmar, den 21. Aug. 1916.

**Familie Lottermann,
Familie Schrauth,
Jos. Schrauth**

Nach einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 24. Juli 1916 soll es den Witwen beziehentlich den Frauen und Töchtern im Kriege gefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister durch Teilnahme an dem Unterricht der Mädchenfortbildungsschule oder durch Teilnahme an einem besonderen Kursus möglich gemacht werden, sich mit der einfachen Buchführung und dem Wissenswerten aus der Gewerbeförderung vertraut zu machen. Sie sollen dadurch zur Führung der Verwaltungsarbeiten des Geschäfts ihres Vaters oder Mannes befähigt werden. Es müßte nun zunächst ermittelt werden, ob für Camberg ein derartiges Bedürfnis vorliegt. Behufs dessen wollen sich diejenigen von den oben bezeichneten Frauen und Töchtern, welche sich in dieser Weise noch weiterbilden wollen, in den nächsten 8 Tagen bei Hauptlehrer Staat, dem Leiter der Gewerblichen Fortbildungsschule, anmelden.

Camberg, den 21. August 1916.
Die Schulleitung.

Mitlicher Tagesbericht.

**W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhängende aber kräftige feindliche Infanterie-Angriffe aus Ooillers und Pozieres westlich des F. o u r a u z - Waldes und der Straße Clerg-Maricourt, sowie Handgranatengriffe bei Maurepas abgewiesen. Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiaumont in seinen Gräben durch Artilleriefire niedergebunden, am Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentrümpfe durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengeköpft. Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungs-Abteilungen blieben ergebnislos, deutsche Patrouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermelles, bei Festubert und bei Embermeniz gelungen. In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Bei der Combres-Höhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor O r t e n d e wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker südöstlich von Arras ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.**

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubieszew gescheitert, mehrfache mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Lzerowise zu erweitern, sind unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Jareze und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

**Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.**

In den Karpathen ist der Höhenzug Stepaniki (westlich des Czerny-Lzerowise-Tales) von uns genommen; hier und bei der Kreta-Höhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung des Kreta am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Pic und der Malareka-Kamm genommen, östlich von Banica die serbischen Stellungen bei der Malkandze-Planina gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Dzemaat Teit zurückzuerobern, blieben erfolglos. Bei Djumica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Dojran-Sees lebhafter Artilleriekampf.

Oberste Seeresleitung.

Wir kaufen jedes Quantum Obst und Beerenfrüchte,

insbesondere

Äpfel, Birnen, Zwetschen, Himbeeren, Heidelbeeren u. Brombeeren.

Schokoladen- u. Conservenfabrik „TAUNUS“

**W. Spies & Co. G. m. b. H.,
Bad-Homburg v. d. Höhe.**

Guß- und Stahlblech = Kessel

empfiehlt

Josef Weprich 2., Camberg.

Franz Wenz, Camberg

empfiehlt:

prima Dänische Suppenwürfel

im Hundert 3.50 einzeln Stück 4 Pfg.

lofen gemahlten Caffe mit Zusatz

per Pfund 2.20 M.

lofen holländischen Kaffee

per 1/4 Pfund 1.25 M.

alles so lange Vorrat reicht.

Zur Einmachzeit

empfiehlt

Flaschenlack, Aocke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Bergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfenkranen, Gährspunden, Schlauch.

Salatöl-Erfaß

**Conservierungsmittel zum Vereinenlegen
Garantol-Wasserglas.**

ferner

Vackpuloer a Paket 10 Pfg.

Viererkaj 15

empfiehlt

**Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.**

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

**Ausführung von elektr.
Licht- und Kraftanlagen.**

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungsörpem und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metallstrahl u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

**Installationsgeschäft,
Camberg, Strackgasse 9.**

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht seit

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Eingetroffen:

1 Waggon

Zuderrübenknibbel

1 Waggon

Häufelmelasse

**Wilhelm Wenz, Camberg,
Marktplatz.**

Ein zuverlässiger

Maurerpolier

sofort gesucht.

**Bauunternehmer Tappe,
Idstein.**

Einige hundert ganze u. halbe gebrauchte

Schaumweinflaschen

zu verkaufen.
Zu erfragen i. Verlag d. Blattes.

**Gemahlten
Früchten-
Kaffee**

von
Georg Schepler, Frankfurt

zu haben per Pfd. 60 Pfg.

bei
Franz Wenz, Camberg.

**Große Bitterthaler
Grüthzwetschen**

zum Einmachen sehr geeignet.

Grau Joseph Sadon, Camberg, Marktplatz.

Ein guter

Läufer

abzugeben. Näh. in d. Exped.

Donnerstag.
Schellisch
J. G. Enders, Camberg.

Ein sehr wenig gebrauchter fast noch neuer

Herd u. Ofen

steht zu verkaufen bei
**Grig Heß, Oberjellers,
Mineralbrunnen.**

100 Mark Belohnung.

Wer nachweist, daß mit meinem Seifenersatz, u. etwas Seifenpulver keine saubere Wäsche zu erzielen ist. Sehr sparsam u. billig im Gebrauch, greift d. Wäsche nicht an. Auch zu Hand- u. Körperwaschen sehr gut. 30 Pfd. 10 Mk. 100 Pfd. 30 Mk. Jeweil. Vorrat. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutl. Adr. u. Bahnst. angeben. G. Teeling, Geestemünde.

Wir suchen

verfügbare Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäftsbereichs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Bei Suchdurchsuchung kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern an den Verlag der „Bermiet. und Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Hanjahauss.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Klein verk. 1.8 Pfg. 1.30

100 " " 3 " 1.85

100 " " 3 " 2.-

100 " " 4.2 " 2.75

100 " " 6.2 " 3.90

ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus

Köln, Ehrenstraße 34.

Visiten- Karten

empfiehlt die

Buchdruckerei W. Ammelung.



Wer seinen Winterbedarf in Schußfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison. muß das Schußfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's

Schussfett Granolin und Universal-Gran- Lederfett

sind erstklassige Schussfett und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Öl-Wachs-Lederputz Nigrin-Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

**Feldpostaufklebadressen,
Feldpostkarten, Feldpostbriefe,
Feldpoststreifbänder usw.**

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig.

J. Roschwaner, Wittenberg a. M. 51.